

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 7

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nen, doch inniglich so Greis wie Kind, wir alle, die im Schein der Firnen des Hochlands schlichte Söhne sind. Und blühen wird in Bergesrunde die Schweiz, ein Eigenspiel der Welt, wenn uns in gut' und böser Stunde der deutsche Kaiser Freundschaft hält.» Nicht zu reden von der Zürcher Freitagszeitung, die Hebel bemühte: «Und wenn der Kaiser us em Rot in Feld und Wald zum Jage goht, so längt er denkwahl au in Sack und trinkt es Pfiffli Rauchtabak.» Mag sein, mag sein, indessen ... Schwamm her für «Schwamm drüber!» Nur noch kurz: Laut Inseraten wurden beim Kaiserbesuch in Zürich Fensterplätze an der Bahnhofstraße zu 20 Franken vermietet.

Und so entdeckt man in der Stadthaus-Schau noch dieses und jenes. Sir Stafford Cripps etwa in der Karikatur, einen Apfel schälend in der Bircher-Privatklinik. Ebenso de Gaulle und den gelegentlich in Zürich kurenden Bourgiba mit dem Text: «Befreien Sie Bizerta und Ben Bella, und ich gebe Ihnen dafür Zürich und die Klinik Bircher-Benner.»

Hier Ernst Ludwig Kirchners Gemälde «Der Zürichsee», der Zürcher Kunstgesellschaft geschenkt. Dort: Churchill beim Einkaufen von Malerfarbe in Zürich, nicht nur bei seiner Rede «Die Vereinigten Staaten von Europa» vom August 1946. Dann: Churchill zusammen mit seinem Urdorfer Malerfreund Sax, ein von Churchill gemaltes Bild «Brücke bei Aix-en-Provence», ein Gemälde von Charles Montag, dem Schweizer Mallehrer Churchills, der den Kontakt von Winston mit der Schweiz herstellte.

Thomas Mann hat seine Vitrine. Ebenso Einstein, in dessen ausgestelltem Brief von 1952 an den Zürcher Publizisten Carl Seelig steht: «Die 2 Dollar sende ich wieder zurück, weil sie in meinem Reichtum so etwa die Rolle von etwas Ueberzähligen spielen würden.»

Hinzu kommen noch mehr oder minder aufschlußreiche Gästebücher. Churchill ist im Gästebuch des «Schipfsgutes» in Herrliberg verewigt. Im Gästebuch des Hotels «Baur en Ville» sind neben Generälen, Fürsten und so weiter Liszt, Scheffel, Devrient und so fort eingetragen. Und im Buch des «Baur au Lac» finden sich Namenszüge von Lehár, Amundsen, Hauptmann, Kálmán, Paderewski, Schaljapin, Zuckmayer, Furtwängler, Pallenberg, Gigli, Fuad I., Toscanini, Rachmaninoff, Keyserling, Duke Ellington, Iturbi.

Maler Miró hingegen hat der Inhaberin des Restaurants «Kronenhalle» gar Zeichnungen gewidmet; Chagall und Braque schenkten ihr Bilder. Und Kokoschka schrieb ins Gästebuch: «Der Häring war so gut. Danke.» Was an Brechts – in der Ausstellung nicht verewigten – Reim im Gästebuch von Kaisers Reblau erinnert: «Ich will keine Reime hudeln – ein Hoch den kolonialen Nudeln!»



*Lebenskünstler
trinken
Appenzeller Alpenbitter*

*...denn Lebenskünstler schätzen
das Echte – und zugleich
das natürlich Feine. Im
«Appenzeller Alpenbitter»
hat man beides.
Probieren Sie einmal!*

*Charakter ... Stil ...
Persönlichkeit!*

scherer

E. Ebnetter + Co. AG, Appenzell 62